

# Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Veröffentlichungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverband Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluß der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet

## Der Geist der Pfingsten.

Feste sind Tage, die der Feier eines bestimmten Gedankens gewidmet sind. Der Inhalt eines Gedankens aber hängt ab von der kulturellen Höhe des einzelnen, von der Entwicklung seines Herzens und seines Hirns. So kommt es, daß ein Fest so überaus verschieden gefeiert wird, in oberflächlichster Hohlheit bis zur seltensten Tiefe. Wir denken hierbei natürlich nicht an den Ursprung und die Entstehungsurkunde der Feste. Mag sich an die Entstehungsgeschichte des Gedankens halten wer will, für die Gesamtheit aller der verschiedenen Führer und Denker kommt nur in Betracht der Gedanke an sich, der da geboren wurde und den wir nun zum Inhalte eines Festes, auch für uns, machen.

Und so gibt es auch für uns einen Pfingstgeist, einen „Geist der Pfingsten“ jedoch, der unserer Weltanschauung entspricht. Aber dieser Pfingstgeist ist nicht der Geist unserer Zeit; Er ist ein Geist der Zukunft, der die kommenden Welt. Das zeigt uns so besonders klar dieser Krieg. Die lassen sich Pfingstgeist und Krieg wohl in Harmonie einander bringen? Der Pfingstgeist war es doch gewesen, der damals all die verschiedenen Vertreter der verschiedenen Länder einander verstehen ließ. Der Geist der Pfingsten war über sie gekommen und die vorher so Fremden verstanden sich. Der Inhalt des Pfingstgedankens ist also der internationale Verständigungsgedanke und wenn wir ihn heute feiern wollen, so können wir ihn nur feiern als einen Gedanken, der ein Menschheitsziel darstellt, aber nicht als einen Gedanken unserer heutigen zerplitterten Welt.

Sie erseht es noch, die Zeit, in der Pfingstgeist die Menschheit überkommt, und wenn wir heute Pfingsten feiern, so gilt diese Feier dem Schönen nach diesem Pfingstgeiste, das gerade jetzt in diesen Worten und Tönen der Waffen so besonders innig in uns brennt. Noch nie war die Zahl derer so gewaltig, die sich ein echtes innerliches Sehnen nach Pfingstgeist in sich tragen, noch nie hat die ganze Menschheit so nach einer Menschheitsharmonie gesehnt wie gerade jetzt. Und darum könnte das Pfingstfest gerade diesmal ein wahres, von der ganzen großen Welt tief empfundenes Gemeinheitsfest sein, wenn alle den Pfingstgedanken in seiner vollen Reinheit verstanden und führten.

## Bautätigkeit und Wohnungsmarkt.

Demnach wird unser Jahrbuch für 1915 erscheinen. Es enthält, wie alljährlich, wieder wertvolle Beiträge über die Bautätigkeit im vergangenen Jahre und auch Rückblicke auf die Bautätigkeit in diesem Jahre. Ebenso findet man darin manchen Hinweis auf den Stand des Wohnungsmarktes. Beim Studium der Berichte aus den einzelnen Bezirken wird der Gedanke verfaßt, daß nach dem Kriege in vielen Orten des Reiches eine zunehmende Wohnungsmangel eintreten wird. In einer ganzen Reihe von Orten besteht dieser Wohnungsmangel heute schon. Das gilt ganz besonders von solchen Orten, wo infolge des Aufkommens neuer Industrien der Zuzug von Arbeitkräften sehr stark ist. In manchen Städten herrscht freilich heute auch noch ein großes Ueberangebot von Wohnungen; aber auch dort werden sich die Verhältnisse sehr rasch ändern, wenn sich nach dem Kriege die heute auswandergewanderten Familien wieder vereinigen und die zahlreichen Kriegsgeliebten sowie die vielen un- verheirateten Krieger ihren eigenen Hausstand gründen werden.

Die Bautätigkeit war im vergangenen Jahre in den einzelnen Landesteilen sehr verschieden. Die private Wohnungsbautätigkeit ruhte in den meisten Bezirken fast ganz, dagegen war die öffentliche und industrielle Bautätigkeit in manchen Gebieten außerordentlich lebhaft. Während in einzelnen Bezirken selbst für die wenigen noch vorhandenen Arbeitkräfte keine Arbeit vorhanden war, so daß sie in andere Berufe übergehen oder abwandern mußten, konnten in anderen Bezirken kaum genügend Arbeitskräfte beschafft werden. Hier

und dort hat man deshalb wieder mit der Beschäftigung von Arbeiterinnen bei Bauten begonnen und auch Kriegsgefangene wurden zum Teil im Gewerbe beschäftigt. Wir wollen hier die Lage in den einzelnen Landesteilen kurz betrachten.

Die Verhältnisse in Ostpreußen sind unsern Kollegen bekannt. Ueber die dortige Bautätigkeit brauchen wir hier nichts zu sagen. Hervorheben wollen wir nur, daß in Königsberg die Gefahr einer Wohnungsnot nach dem Kriege sehr groß ist. Der Magistrat scheint diese Gefahr auch zu erkennen; denn er will durch die Unterfügung von Wohnungsbauangelegenheiten noch während des Krieges den Kleinwohnungsbau fördern lassen. Durch den Wiederaufbau der zerstörten Orte in der Provinz und die Bautätigkeit in Königsberg selbst wird es in diesem Jahre in Ostpreußen

**Am 10. Juni ist der 23. Weitag in diesem Jahre fällig. Mitglieder, die arbeitslos sind, müssen sich zur Kontrolle melden.**

reichlich Arbeit geben. Schon im vorigen Jahre herrschte dort Mangel an Arbeitskräften, so daß zu den Aufräumungsarbeiten Gefangene verwendet werden mußten.

In Westpreußen war im vergangenen Jahre die Arbeitstätigkeit leidlich gut. Es wurden dort in verschiedenen Städten außer Bauten für Heereszwecke auch Industriebauten ausgeführt. Dagegen lag in der ländlichen Provinz Posen die Bautätigkeit völlig darnieder. In Pommern reichte die Arbeit für die vorhandenen Bauarbeiter ebenfalls nicht aus, so daß ein Teil von ihnen in anderen Berufen Arbeit suchen mußte, während ein anderer Teil dauernd auswärts beschäftigt war. Trotzdem wurden bei verschiedenen Erwerbsstellen Gefangene beschäftigt. Ueber die Lage des Wohnungsmarktes und die voraussichtliche Bautätigkeit in diesem Jahre wird aus den zuletzt genannten Bezirken nichts berichtet.

Besser war die Bautätigkeit in Schlesien. Es gab dort fast gar keine Arbeitslosen. Nach Oberschlesien mußte man sogar Hamburger, Berliner und Breslauer Maurer holen. Der Krieg hat hier die Verhältnisse völlig umgekehrt; denn vor ihm mußten gerade die ober-schlesischen Maurer nach den verschiedenen Gegenden Deutschlands auswandern, weil ihnen ihre Heimat nicht genügend Arbeit bot. Die Arbeiterknappheit in Oberschlesien war so groß, daß die Militärbehörden die Arbeitervermittlung nach Orten außerhalb des Korpsbezirks auf Wunsch der Unternehmer verbot und unter Strafe stellte. Ueber den Stand des Wohnungsmarktes sagt der Berichtsführer: „Wenn vor Ausbruch des Krieges in einer ganzen Anzahl von Orten eine allgemeine Wohnungsnot herrschte, so ist das jetzt durchaus nicht mehr der Fall, soweit es sich um mittlere und große Wohnungen handelt. In sehr vielen Häusern hängt der bekannte Wohnungszettel und ganze Stockwerke stehen leer. Anders bei den Kleinwohnungen; da besteht der Mangel weiter, ja, er hat sich noch bedeutend verschärft. Hier beginnen sich die Wirkungen des Krieges in erschreckender Weise zu zeigen. Wenigstens in den größeren Orten sieht man dem Ende des Krieges mit bangen Gefühlen entgegen, da man einzusehen beginnt, daß die vorhandenen Kleinwohnungen bei weitem nicht den Bedarf decken werden. Deshalb beginnen sich die Magistrate und Bodenreformer überall zu regen, um der kommenden Wohnungsnot entgegenzuwirken. Bis jetzt scheiterten alle ihre Pläne an der Unmöglichkeit, größere Geldmittel für diesen Zweck flüssig zu machen. Hier wird der Staat eingreifen müssen; je eher er das tut, um so besser wird es für ihn sein.“ Die Ausfichten für die Bautätigkeit in diesem Jahre werden vom Berichtsführer als „ziemlich trübe“ bezeichnet.

In der Provinz Brandenburg war die Bautätigkeit vom Frühjahr an sehr lebhaft. In den verschiedensten Orten wurden im Auftrag der Heeresverwaltung Bauten errichtet.

Auch andere staatliche und städtische Arbeiten wurden ausgeführt. Es setzte bald eine lebhafte Nachfrage nach Arbeitskräften ein, die sich im Spätsommer und Herbst noch steigerte. Von einzelnen Firmen wurden dann Frauen bei Gebäuden, aber auch beim Transport von Holz und Stein, beim Betonmischen usw. beschäftigt. Außerdem zog man zu den Gebäuden und zum Materialtransport Kriegsgefangene heran, die schließlich in einzelnen Fällen auch beim Mauern, Zugen, Spannen und Zementieren beschäftigt wurden, obwohl die Firmen gar kein Recht dazu hatten. Auch russisch-polnische Arbeiter aus dem besetzten Gebiet suchte man bei Gebäuden in Berlin und Luckenwalde zu verwenden, doch scheint deren Leistung nicht befriedigend zu haben; denn sie sind nach Ablauf ihrer Kontrakte fast alle wieder verschunden. Ueber die voraussichtliche Bautätigkeit in nächster Zeit äußert sich der Berichtsführer sehr hoffnungsvoll. Eine Menge Arbeit müßte sofort in Angriff genommen werden. Aber besonders nach dem Kriege erwartet er, sofern der Ausgang für uns günstig ist, eine sehr gute Bautätigkeit. Nicht allein der Staat, sondern auch die Gemeinden und Private würden vieles nachholen müssen, was jetzt nicht ausgeführt werden konnte.

Es sind heute schon eine Anzahl Projekte bekannt, die bedeutend zur Verminderung der Arbeitslosigkeit nach dem Kriege beitragen werden. Die Stadt Berlin zum Beispiel hat folgende Neubauten in Aussicht genommen, von denen manche sogar sofort begonnen werden sollen: Fünf neue Gemeindeparkanlagen, eine Pflichtfortbildungsschule, zwei Volkshaus-Anstalten, eine Feuerwache mit Volkshaus, ein Krematorium, eine Heilerziehungsanstalt. Dazu werden voraussichtlich noch acht weitere Neubauten für Gemeindeparkanlagen, eine Oberrealschule und eine höhere Mädchenschule kommen, für die schon Baupläne bestimmt sind. Die Arbeiten für die großen Zementbauten am Westhafen sollen sofort in Angriff genommen werden, ebenso die neue Reichs-Großmarkthalle und das große Kinderkrankenhaus. In den bei Groß-Berlin gelegenen Orten sind mehrere Rathhausbauten, Schulen sowie Neu- und Erweiterungsbauten von Krankenanstalten, Dienst- und Wohngebäuden, Kasernen, Fabriken und große industrielle Werke geplant. Der Gesamtwert dieser Arbeiten beläuft sich nach Schätzungen auf über zweihundert Millionen Mark. Aus dem erweiterten Vorortgebiet sowie aus einer Anzahl Provinzorten liegen ebenfalls günstige Meldungen vor. Die Spannbauer Stadtverwaltung steht vor einer immer größer werdenden Wohnungskrise. Infolge Erweiterung der Militärverwaltungen wächst der Zuzug von Tag zu Tag. Kleinwohnungen waren schon seit Jahren recht knapp und sind jetzt überhaupt nicht mehr zu haben. Es wurde deshalb beschlossen, den Bau von kleinen Wohnungen sofort mit einer Million Mark zu unterstützen, das erforderliche Gelände zu einem billigen Preise abzugeben und M. 195 000 als Zuschuß für solche Kleinwohnungsbauten herzugeben, deren Baukosten sich infolge des Krieges verteuert haben. Die Gemeinde Königsbrunnertshausen befindet sich in einer ähnlichen Lage. Durch die Errichtung eines ... nebst ... sowie die bevorstehende Errichtung neuer größerer industrieller Betriebe droht Wohnungsmangel. Deshalb beschloß die Gemeindevertretung, trotz der Kriegszeit an die sofortige Erschließung von Bauland zu gehen. In erster Linie soll durch billige Vergabe des Baulandes, durch ganze oder teilweise Stundung der Kaufpreise sowie durch Vergabe und Vermittlung der Hypotheken die rasche Erschließung von Geschäftshäusern und Wohnungsbauten gefördert werden, um der drohenden Wohnungsnot zu steuern. In Potsdam wird ein Militärkasernenhaus und in Landsberg eine Kadettenanstalt für zwei Millionen Mark gebaut. Fürfernwalde erhält ein Lehrerseminar und Millionen Mark veranschlagt und genehmigt sind. Ferner sollen größere industrielle Bauten bei Witten am Industriehafen sowie die Neubauten der Brillenfabriken „Wigite“ bei Spremberg, „Marie XV“ bei Biepersdorf, „Marie XII“ bei Zültdorf, „Lehmin A“ bei Lehmin und ein großes Koffen-unternehmen bei Betschau im nächsten Jahre so vorbereitet werden, daß der eigentliche Bau dieser großen Fabriken sofort nach Beendigung des Krieges begonnen werden kann.“

Arbeitslosenstatistik des Deutschen Bauarbeiterverbandes für den Monat März 1916.

Table with columns: Landesteile, Mitglieder am Schluß des Monats, Im Laufe des Monats arbeitslos gemeldet, Arbeitslos im März, Arbeitslos im Februar, etc. Lists 15 states and their respective statistics.

Im März berichteten 835 Zweigvereine mit 75 178 Mitgliedern über 5766 gemeldete Arbeitslose; das sind vom Januar der erstgenannten Mitglieder 77. Am Monatschluß blieben 1497 oder vom Januar der Mitglieder 20 arbeitslos.

Vom Januar der von der Statistik erfaßten Berufsangehörigen waren arbeitslos:

Table showing unemployment statistics by profession: Maurer, Hilfsarbeiter, Steinmetz, etc. Includes columns for number of unemployed and total workforce.

eine kräftige Stütze bietet. Zu wünschen ist, daß alle Zweigvereine an der Wiederherstellung teilnehmen, damit die Arbeit möglichst vollständig wiederhergestellt wird.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande. Ergebnis der Feststellung vom 29. Mai.

Aus dem Bezirk Bremen ist der Bericht ausgeblieben. Die 20 an dem Bericht beteiligten Zweigvereine berichten über 804 Zweigvereine mit 781 114 Mitgliedern, unter denen am Feststellungstage 512 = 0,65 p. arbeitslos waren.

Table showing unemployment statistics by region (Bezirk): Königsberg, Bromberg, etc. Lists 21 regions with their respective unemployment figures.

Einwas abgenommen hat auch die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit, nämlich für das ganze Reich von 12,5 auf 11,9, also um 0,6 Tage. Die trifft aber nicht so allgemein auf die Landesteile zu wie die Abnahme der arbeitslosen Mitglieder; denn in Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Kommeren, in der Provinz Sachsen, in Thüringen, Hannover, Bremen, Oldenburg, Braunschweig, im Königreich Sachsen und in Elsaß-Lothringen traf den Arbeitslosen durchschnittlich eine um 0,1 bis 1,6 Tage längere Arbeitslosigkeit.

Table showing unemployment statistics by month (Monat) from February to December, with columns for total unemployed and total workforce.

Die Maurer, Hilfsarbeiter und Holzwerker Arbeitslosigkeit in allen Bezirken höher als im Februar, dagegen zeigen alle Berufe zum Schluß des Monats ein starkes Sinken der Verhältniszahlen. Die Berufe der Steinmetz, der Stuckateure und der Maurer überlegen mit ihrer Arbeitslosigkeit die anderen Berufe ganz bedeutend.

Table showing unemployment statistics by profession (Beruf) for March, with columns for number of unemployed and total workforce.

Auch aus diesen Zahlen ist die in den einzelnen Landesteilen verschiedene Stärke der Arbeitslosigkeit zu erkennen. Im nordöstlichen Teile Deutschlands und daran anschließend in Kommeren und Schlesien waren verhältnismäßig weit mehr als doppelt so viele Arbeitslose zu unterfüßen, als im übrigen Teile Deutschlands.

Zusammen... In den berichtenden Zweigvereinen waren am Feststellungstage arbeitslos:

Table showing unemployment statistics by region (Bezirk) for the reporting period, with columns for number of unemployed and total workforce.

Im März vorigen Jahres war die Arbeitslosigkeit reichlich dreimal so groß als im März dieses Jahres. Wie in diesem Jahre, so zeigte sich auch damals bei freier Einstellung Rückgang. Die auf 100 festermäßige Arbeitstage errechnete Arbeitslosigkeit ist gleichfalls geringer als im Februar. Auf die 27 Werktage des Monats entfielen 0,9 Arbeitstage.

fic abgenommen. Von den Bezirken, in denen die Arbeitslosigkeit unter ein Prozent blieb, weisen 8 eine Zunahme auf, und zwar Waadburg um 0,2, Genève, Frankfurt, Götting, Dortmund, Dresden, Stuttgart um 0,1 und Karlsruhe, welcher Bezirk am stärksten keine Arbeitslosen hatte, um 0,04 pZt.

Arbeitslosenunterstützung erhielten 336 = 0,45 pZt. der Mitglieder, gegenüber 364 = ebenfalls 0,45 pZt. in der Vorwoche. Das Verhältnis der Unterstützten blieb somit gleich.

**Die Einwanderung ausländischer Arbeiter nach dem Kriege.**

Zu dieser Angelegenheit haben wir mehrere Einwendungen aus Folgenden bekommen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß es sich um eine Frage handelt, deren tiefe Bedeutung von vielen Kollegen erkannt wird. Obgleich es eigentlich selbstverständlich ist, wollen wir doch nochmals betonen, daß die Redaktion nicht mit allem einverstanden ist, was von den hier zum Wort kommenden Kollegen gesagt wird. Da es sich jedoch darum handelt, der Öffentlichkeit die Meinung unserer Kollegen in dieser Sache mitzuteilen, so werden wir ebenso selbstverständlich dem Ansinnen des Kollegen Brand, Bremen, nicht nachkommen, der da meint, es wäre besser gewesen, wenn die Redaktion solche Artikel (wie in Nr. 19 des „Grundstein“) zurückwies. Ein derartiges Verbot wäre weder demokratisch noch zweckmäßig; denn es ist nachweislich, daß sehr viele Kollegen auf bezüglich des Artikels vom Kollegen Brand zu denken. Jedenfalls werden wir beim Schluß der Diskussion unter Beachtung der in den vorhergehenden vorgeschlagenen Grundsätze liegen. Es kommt nun der Kollege B. F. a n d, Bremen, zum Wort. Er schrieb uns:

„In der Nr. 19 des „Grundstein“ befaßt sich ein nichtgenannter Verfasser im Leitartikel mit der Frage der Einwanderung ausländischer Arbeiter nach dem Kriege. Wenn auch die Redaktion schreibt, daß sie nicht mit jedem Wort des Verfassers einverstanden ist, so übernimmt sie doch die Verantwortung für die Tendenz, die diese Schriftweise in sich tragen muß. Besonders wenn geschrieben wird, daß der Artikel von einem guten Kenner des Ausländerwesens stammt. Es wäre besser gewesen, wenn die Redaktion den Artikel zurückwies, deren Inhalt darauf gerichtet ist, daß die Skrupel, die durch den Krieg zwischen dem internationalen Proletariat geschaffen worden sind, nicht beseitigt, sondern vergrößert wird. Jedenfalls wird doch die Redaktion auch auf dem Standpunkt stehen, daß eine internationale Verständigung der Arbeiter aller Länder nach dem Kriege notwendig ist als je zuvor, um der kapitalistischen Krisispolitik energischer als bisher entgegenwirken zu können. Politisch wollen wir die Wegweisung der Produktionsmittel herbeiführen, was nur auf internationaler Grundlage möglich ist. Doch auf gemeinschaftlichem Gebiet nach einer Aufklärungsarbeit zu leisten ist, darüber besteht uns der Artikelverfasser selbst. Jedoch will er Mittel anwenden, die ich nicht als richtig anerkennen kann, und die auch wohl für immer ein höherer Zeitraum des Schreibens bleiben werden, die auch von den Arbeitern nicht angenommen werden müssen. Die Organisation und Unternehmer sollen Gesetze machen, die den ausländischen Arbeitern das Lebensrecht der Ökonomie verbieten? Es werden sich die Unternehmer dazu nicht bereiten lassen, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie doch nicht den Fluß abdammen werden, den den Gottstern in ihre Schlingen hat. Sie werden sich nicht werden nach dem Kriege zeigen, daß die Unternehmer ihre Agenten wie vorher ins Ausland schicken, um die von denen der Artikelverfasser sagt, daß sie mit Stoff und Preispaß an den Ökonomie haben, als billige Arbeitskräfte in Empfang zu nehmen, der nur beabsichtigt ist für unsere Pflicht, diese unsere Gewerkschaften zu übermitteln, um sie dadurch zu kämpfen im marxistischen Sinne zu erreichen. Wenn weiter geschrieben wurde, daß ein wohlgeleiteter Zutritt die beste Erziehung für die Ausländer ist, dann muß der Verfasser sich nicht wundern, wenn er von den Ausländern nicht als ein guter Mensch angesehen wird. Wenn diesen des Artikels kommt einem unwillkürlich der Gedanke, daß die Organisation der Ausländer unmöglich ist. In Bremen trifft das nicht zu, was ich durch Beispiele beweisen kann. Daß die Organisation der Ausländer schwierig ist, gebe ich zu, was an den spanischen Verständigung liegt. Wenn auch die Organisation spanischer Kollegen angestrebt hat, so dürfte doch die beste Organisation auf der Arbeitstelle sein. Es muß wohl in den Orten ein anderer Grund vorhanden sein, für die Aufstellung des Schreibens gilt. Wir haben in Bremen schon lange Jahre mit Hilfe der italienischen Proletariat zu tun gehabt; es haben sich 21 1/2 bis als tüchtige Bandschlagwerker herausgebildet, trotzdem sie den deutschen Reichstempel nicht auf der Stirn trugen. Auch haben wir bei der Firma Autotec, wo nur Polen und Kroaten beschäftigt waren, trotz des patriarchalischen Verhältnisses einen Streit geführt, der nur deshalb nicht verlor, weil die deutschen Arbeiter sich zu Hausgehilfen herabließen. Auch die Italiener, die hier hauptsächlich als Kreuzfahrtsarbeiter in Betracht kommen, waren vor dem Kriege bis auf den letzten Mann organisiert. Sie haben durch einen langen Streit bewiesen, daß sie auch zu kämpfen verstehen. Weil in diesem Punkt ich mich nicht einmischen will, deshalb habe ich einen prägnanten Erfolg davongetragen. Die Eigentümlichkeit des Gewerbes verbindende deutsche Arbeiter, hier den Arbeitgeber Selbstbestimmte zu leisten, sonst würden die Italiener wie die Polen um den Erfolg gebracht worden sein. Auch die Streikbrecheragenten, die die Unternehmer nach Italien geschickt hatten, kamen ohne Leute zurück. Daran ist wohl zu erkennen, daß auch dort der Streikbrecherfang nicht mehr leicht ist. Die Kollegen haben später nur dann Veränderungen des Vertrages anerkannt, wenn der Vertreter der Organisation, der Kollege Bogmann, seine Zustimmung erteilte. Inzwischen hatten wir aber zu begreifen, daß der Bund der berechtigten Bauergesellen sofort als schützender Engel für ihre bis dahin nicht bedachten Kollegen aus der Kreuzfahrtsbranche auftrat. Daraus sollten wir die Lehre ziehen, daß das eigene Wort Maßstab: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch“ noch heute richtig ist. Die Frage, ob die deutschen Arbeiter sich nicht auch in Bezug auf die Organisation getan haben, will ich nicht beantworten; nur

meide ich darauf hinzuweisen, daß die Klagen von der Schweiz über organisierte Schiffsgeleiten nicht zu den Zahlen zu rechnen sind, die sich für organisierte Arbeiter gebräuen. Rannetoff und Nebel gegen die Anrempelung des Schreibens in Schutz zu nehmen, erachte ich für unnötig; denn was die beiden für die Arbeiterkraft geleistet haben, spricht für sich selbst.“

Um einer Regenbildung vorzubeugen, müssen wir jetzt schon zu den Ausführungen des Kollegen eine Bemerkung machen. Der Verfasser des Artikels in Nr. 19 hat nicht geschrieben, daß die beste Erziehung für die Ausländer ein wohlgeleiteter Zutritt sei, sondern er hat diesen Ausdruck nur einer ganz bestimmt bezeichneten minderwertigen Art gegenüber angewandt. Ferner kann er doch nicht, wie der Kollege Brand die Sache hinstellt, lange vor dem Kriege mit dem Meffer bedroht worden sein für diese Äußerung, die er jetzt erst getan hat. Steht es dem Kollegen Brand an dem nötigen sachlichen Untercheidungsvermögen? Wie möchten die Kollegen, die uns in dieser Angelegenheit noch mit Einwendungen beglücken wollen, bitten, die Diskussion sachlich und ernstlich zu führen; eine Warnung, die eigentlich unter Kollegen überflüssig sein sollte. Wir lassen nun die Ausführungen des Kollegen B. F. a n d, Bremen, folgen. Der Kollege schreibt: „Wander ausländischer Arbeiter, der unter dem Ausländerbrot zu leiden hatte, wird die Hände gefalt haben über den ersten Artikel im „Grundstein“ zu dieser Frage. Die meisten werden den Schreibern in den Nrn. 19 und 20 zustimmen. Wer die landlichen Verhältnisse im Bauergewerbe des bayerischen Oberlandes kennt, wird sich fragen, warum unsere Zeitung in dieser wichtigen Frage mit Gleichgültigkeit zugreift, da sich das Los unserer Kollegen von Jahr zu Jahr verschlechtert infolge des großen Angebotes von Italienern. Wollte ich des Dreißigsten wegen? Wir hätten in den letzten Jahren bedeutend niedrigere Arbeitslöhne erhalten, wenn wir auf den Seiten die Vorhand hatten. Seiten es Staats-, Kommune-, Privat-, Groß-, Klein-, Eisenbahn- oder Wasserbau — die Italiener haben das erste Wort. Die teilweise Angenommenen kommen unter Führung eines Unternehmers oder Affordanten im Frühjahr über Tietel oder die Schweiz in Erwartung; es wird das ganze Gebiet überflutet. Mancher treuer Kollege sieht seinen Arbeitslohn durch eine fremde Kraft erzieht, und der Kollege ist auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Der Same, der im vergangenen Sommer und Winter unter den Ausländern gesät wurde, blieb fruchtlos. Die erst bis dreizehntägige Arbeitszeit beginnt, ohne Vermittlungspause. Weder Bauarbeiter noch Gesundheitsfürsorge werden beobachtet; kein tariflicher Stundenlohn und kein Zahlung, Vorzug und wieder Vorzug. So wandern am Jahreslohn Millionen von Mark nach Italien; den Rest erhalten die italienischen Arbeiter den Rest ihres Lohnes. Es ist möglich, daß der italienische Unternehmer billiger arbeiten kann als der deutsche, ortsansässige Steuerzahler, der unsere Kollegen beschäftigt. Hier ist es bereits soweit, daß nicht nur die deutschen Arbeiter, sondern auch die deutschen Unternehmer von Italienern verdrängt werden. Man teile auch für ihn keine Arbeit mehr, wenn er nicht Italiener beschäftigt. Unsere Kollegen werden von den Ökonomie verdrängt und Italiener setzen sich an ihre Stelle. Die Frage, warum es keine deutschen oder belgischen Bauerehrerinnen mehr gibt, beantwortet sich so selbst. Es können viele Stellen ausgefüllt werden, das bei Wien von 10 000 Bauern italienische Unternehmer um mehrere tausend Mark billiger liefern konnte als der deutsche, wenn es galt, den deutschen Unternehmern Konkurrenz zu machen. Die am besten angelegte Agitation durch italienische oder deutsche Arbeiter hätte zu Resultaten, aber nicht von langer Dauer. Wer sich organisiert, wurde durch die Unternehmer und andere Arbeiter zu getreten, daß er gern abgibt. Dazu dann die Abwanderung im Herbst. Es wurde uns vorgehalten, das Geld sei weggeschmissen, die Angestellten machen nur große Sprüche usw. Nur unserer Zurückhaltung wart es oft zu verstanden, daß die Italiener vertrieben wurden. Ob es in Zukunft so bleiben wird? Die Frage kann jetzt nicht beantwortet werden. Es wurden von uns Beschwerden eingereicht an Gemeinden, Bezirksämter, Distrikts- und Kreisbehörden, meist ohne Erfolg. War uns Erfolg beschieden, dann mußte die Arbeit von den Italienern übernommen werden, und wir konnten den Platz aufsuchen. Es muß diese wichtige Frage im „Grundstein“ öffentlich erörtert werden; ebenso muß auf dem Verbandstag und in den einzelnen Bezirken entschieden werden, wie wir uns dazu stellen. Inzwischen sind die Bauern haben für ihre Produkte Schicksal. Wir Arbeiter wollen auch in Zukunft gefolgt sein. Wir haben große Opfer gebracht und noch größere werden wir bringen müssen. Darum wollen wir uns die Zukunft sichern und den letzten Kollegen unter Dach haben, bevor die Ökonomie durch Ausländer überflutet werden. In Ökonomie haben die Kollegen im Wohlfahrt und Kollegium Vertreter, außerdem ihre Preise, die berechtigten Leben entgegensteht, so daß die Kollegen eher zur Arbeit kommen können. Wer hilft in landlichen Bezirken? Die Kollegen selbst müssen es sein, die dieser Schwarberpflanze den Stoff zutreten. Es muß mit den organisierten ausländischen Kollegen, die seit Jahren bei uns auch in Verbindung kommen, aber den Zugewandten müssen die Kräfte gestärkt werden im Interesse der organisierten Kollegen und ihrer Nachkommenschaft. Aus diesen Gründen ist es nötig, in den landlichen Gebieten und kleinen Städten alle Bauarbeiter bis auf den letzten Kollegen zu organisieren, damit wir den verdingten Anhängern des Bauers und der italienischen Kolonnen widerstehen können, wenn es nach dem Kriege gehen soll.“

liche und zuverlässige Hilfe am nötigsten; da kann er mit dem Dichter sagen: „Wozu hätte ich Freunde nötig, wenn ich sie nicht nötig hätte?“ Die Bauarbeiter in der Schweiz haben böse Zeiten hinter sich, die sich in Gestalt von Arbeitslosigkeit, Lohnreduktionen, Verteuerung der Lebenshaltung drückend fühlbar machen. Allmählich war allerdings die Bautätigkeit in bescheidenem Maße wieder in Gang gekommen, es wurden begonnen und nach Kriegsausbruch eingestellte Bauarbeiten wieder aufgenommen und fortgesetzt, manche zurückgelegte Bauprojekte in Angriff genommen, und fährt man heute mit der Eisenbahn durch das Land, so sieht man doch an vielen Orten die Bauarbeiter am Werke. Die wiedererwachte Bautätigkeit bei gleichzeitigen Mangel an Bauarbeitern ließ das Bestreben nach Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in den weitesten Bauarbeiterkreisen lebendig werden, das zuerst von unorganisierten Bauarbeitern an einigen Orten, so in Arbon am Bodensee, Basel usw., in die Tat umgesetzt und damit einiger Erfolg erzielt wurde. Als ihm die Umstände dazu geeignet erschienen, nahm sich der Schweizerische Bauarbeiterverband in planmäßiger und zielbewusster Weise der Sache an. Die größere Öffentlichkeit erhielt davon zunächst Kenntnis durch die „Neuen Zürcherer Zeitung“ gesondert und über die Tagespresse, der erst im „L'Avantgarde“ in Zürich erschien, und der dann ins Deutsche übersetzt wurde. (Wir haben in Nr. 21 des „Grundstein“ von diesem Artikel Notizen genommen. Red.) Auf diesen Artikel wurde sofort aus dem Lager der Zürcher Baumeister in der kapitalistischen „Neuen Zürcherer Zeitung“ gesondert und über die auf dem Platze Zürich begonnene Lohnbewegung der Bauarbeiter berichtet. Die Arbeiter forderten eine Lohnerhöhung von 15 pZt., und die Baumeister boten eine solche von 6 pZt., worauf unsere Kollegen das städtische Einigungsamt zur Vermittlung anriefen. In der Antwort der Baumeister wurde auch bestritten, daß seit Kriegsausbruch die Löhne der Zürcher Bauarbeiter herabgesetzt seien. Vor dem Einigungsamt wurde sodann eine Einigung mit zehnprozentiger Lohnerhöhung erzielt, dagegen der Abschluß eines Tarifvertrages nicht erreicht, da ihn die Baumeister ablehnten. Sie konnten das im Hinblick auf die zahlreichen unorganisierten Bauarbeiter tun, deren Fortbleiben die Schwäche der Gewerkschaft bedeutet. Sie lassen sich durch die Organisation des kleinen Häufleins einsichtiger Kollegen Lohnerhöhungen verschaffen; aber im übrigen pflegen sie auch die Gewerkschaft der Unternehmungen der Masse der noch immer der stärkste Bundesgenosse der Unternehmer im Kampfe zwischen Arbeit und Kapital. In der Resolution der Versammlung, die sich für die Annahme der zehnprozentigen Lohnerhöhung erklärte, wurden auch nach der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die unorganisierten Kollegen mit ihren organisierten Kollegen solidarisch erklären und der Klassenorganisation beitreten werden, um für die Zukunft gewappnet dazustehen, um neue Forderungen mit größerem Erfolge durchbringen zu können.

**Internationale Bauarbeiterbewegung. Allgemeine Lohnbewegung der Bauarbeiter in der Schweiz.**

Über die Lohnbewegung unserer schweizer Kollegen wird uns noch geschrieben: Die Gewerkschaft ist und bleibt auch in der schweren Zeit des Krieges die beste Stütze des Arbeiters. Sie soll es gerade in dieser schweren Kriegszeit erst recht sein; denn da hat der von allen Seiten bedrängte Arbeiter eine tatkräftige, ehr-

liche und zuverlässige Hilfe am nötigsten; da kann er mit dem Dichter sagen: „Wozu hätte ich Freunde nötig, wenn ich sie nicht nötig hätte?“ Die Bauarbeiter in der Schweiz haben böse Zeiten hinter sich, die sich in Gestalt von Arbeitslosigkeit, Lohnreduktionen, Verteuerung der Lebenshaltung drückend fühlbar machen. Allmählich war allerdings die Bautätigkeit in bescheidenem Maße wieder in Gang gekommen, es wurden begonnen und nach Kriegsausbruch eingestellte Bauarbeiten wieder aufgenommen und fortgesetzt, manche zurückgelegte Bauprojekte in Angriff genommen, und fährt man heute mit der Eisenbahn durch das Land, so sieht man doch an vielen Orten die Bauarbeiter am Werke. Die wiedererwachte Bautätigkeit bei gleichzeitigen Mangel an Bauarbeitern ließ das Bestreben nach Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in den weitesten Bauarbeiterkreisen lebendig werden, das zuerst von unorganisierten Bauarbeitern an einigen Orten, so in Arbon am Bodensee, Basel usw., in die Tat umgesetzt und damit einiger Erfolg erzielt wurde. Als ihm die Umstände dazu geeignet erschienen, nahm sich der Schweizerische Bauarbeiterverband in planmäßiger und zielbewusster Weise der Sache an. Die größere Öffentlichkeit erhielt davon zunächst Kenntnis durch die „Neuen Zürcherer Zeitung“ gesondert und über die Tagespresse, der erst im „L'Avantgarde“ in Zürich erschien, und der dann ins Deutsche übersetzt wurde. (Wir haben in Nr. 21 des „Grundstein“ von diesem Artikel Notizen genommen. Red.) Auf diesen Artikel wurde sofort aus dem Lager der Zürcher Baumeister in der kapitalistischen „Neuen Zürcherer Zeitung“ gesondert und über die auf dem Platze Zürich begonnene Lohnbewegung der Bauarbeiter berichtet. Die Arbeiter forderten eine Lohnerhöhung von 15 pZt., und die Baumeister boten eine solche von 6 pZt., worauf unsere Kollegen das städtische Einigungsamt zur Vermittlung anriefen. In der Antwort der Baumeister wurde auch bestritten, daß seit Kriegsausbruch die Löhne der Zürcher Bauarbeiter herabgesetzt seien. Vor dem Einigungsamt wurde sodann eine Einigung mit zehnprozentiger Lohnerhöhung erzielt, dagegen der Abschluß eines Tarifvertrages nicht erreicht, da ihn die Baumeister ablehnten. Sie konnten das im Hinblick auf die zahlreichen unorganisierten Bauarbeiter tun, deren Fortbleiben die Schwäche der Gewerkschaft bedeutet. Sie lassen sich durch die Organisation des kleinen Häufleins einsichtiger Kollegen Lohnerhöhungen verschaffen; aber im übrigen pflegen sie auch die Gewerkschaft der Unternehmungen der Masse der noch immer der stärkste Bundesgenosse der Unternehmer im Kampfe zwischen Arbeit und Kapital. In der Resolution der Versammlung, die sich für die Annahme der zehnprozentigen Lohnerhöhung erklärte, wurden auch nach der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die unorganisierten Kollegen mit ihren organisierten Kollegen solidarisch erklären und der Klassenorganisation beitreten werden, um für die Zukunft gewappnet dazustehen, um neue Forderungen mit größerem Erfolge durchbringen zu können.

Auch in Basel, Bern und St. Gallen kam vor dem Einigungsamt eine Verständigung zustande, und in diesen Städten sind nun die neuen Lohnverhältnisse im Vergleich zu jenen vor dem Kriege folgende: Maurer: Basel, vor dem Kriege: 67 Cts.; jetzt geboten 72 Cts. Bern, vor dem Kriege: 64 Cts.; jetzt geboten 69 Cts. St. Gallen, vor dem Kriege: 64 Cts.; jetzt geboten 68 Cts., späteres Angebot 70 Cts. Zürich, vor dem Kriege: 66 bis 67 Cts.; jetzt geboten 70 bis 71 Cts. Handlanger: Basel, vor dem Kriege: 47 Cts.; jetzt geboten 52 Cts. St. Gallen, vor dem Kriege: 48 Cts.; jetzt geboten 52 Cts. Zürich, vor dem Kriege: 49 Cts.; jetzt geboten 54 Cts. Ein schriftliche Zusage oder anderweitige Garantien scheinen von der Unternehmerorganisation nicht gegeben worden zu sein. Zu bemerken ist noch, daß es sich bei den vorstehenden Löhnen nicht um Mindestlöhne, sondern um sogenannte „Durchschnittslöhne“ handelt, so eine famose Unternehmerrindung und ja eigentlich Kautschuk sind.

In andern Orten, so in Winterthur, Herisau, Liostal, Lausanne geht die Lohnbewegung noch weiter. Erwähnenswert ist die Aeußerung des Organs des Schweizerischen Bauarbeiter-Verbandes über die Aussichten des schweizerischen Bauergewerbes nach dem Kriege: „Die Zeit ist jetzt günstig; denn es wird wohl kaum einen Baur geben, der nach dem Kriege so viel gut bezahlte Arbeiter braucht wie das Baugewerbe. Dann macht das Blut, Reklame für den Lohnkrieg, fang, die aber trotz alledem nicht viel Erfolg haben dürfte. Die jungen Leute in der Schweiz wollen offenbar an die hohen Bauarbeiterlöhne nicht recht glauben, und die oben mitgeteilten „Durchschnittslöhne“ geben ihnen recht. So bleibt die Schweiz freilich auch bis auf weiteres auf den Massenmengen individualistisch-egoistischer und organisationsfeindlicher Bauarbeiter aus Italien angewiesen.“

**Gewerkschaftliches.**

**Drohender Kampf in Norwegen?** In der norwegischen Industrie scheint ein für dortige Verhältnisse tieferer Arbeitskampf in Aussicht zu sein. Eine gewerkschaftliche Bewegung, zu der Vertreter aus allen drei handwerklichen Zünften erschienen waren, hat kürzlich über die Lage beraten. In den letzten Monaten mehren sich die Streikigkeiten mit den Unternehmern, so daß zurzeit circa 25 000 Arbeiter daran beteiligt sind. Als man eine Lösung der Streitigkeiten in der Metallindustrie zu erzielen versuchte, stellte der Metallgewerkschaft die gleichzeitige Beteiligung der Metallisten in den Bergwerken als Bedingung auf. Inzwischen konnte eine Einigung im Grubenkonflikt nicht erzielt werden; denn die vom Reichsgericht gemachten Vorläufe wurden von den Bergarbeitern und Arbeitgeberern verworfen. Sienach hat dann der Bergarbeiterverein den Beschluß gefaßt, eine Klusler in die Gruben zu entsenden. Diese Kluslerausperrung, die am 3. Juni begannen sollte, wird dann außer den Bereich im Kampfe

Arbeitslosenstatistik des Deutschen Bauarbeiterverbandes für den Monat März 1916.

Table with columns: Landesteile, Mitglieder am Schluß des Monats, Im Laufe des Monats arbeitslos gemeldet, Arbeitslose im März, etc. Lists 15 regions and their respective statistics.

Im März berichteten 835 Zweigvereine mit 75 178 Mitgliedern über 5706 gemeldete Arbeitslose; das sind vom Laufend der erfassten Mitglieder 77. Am Monatschluß blieben 1497 oder vom Laufend der Mitglieder 20 arbeitslos.

Einwas abgenommen hat die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit, nämlich für das ganze Reich von 12,5 auf 11,9, also um 0,6 Tage. Die trifft aber nicht zu allgemein auf die Landesteile zu wie die Abnahme der arbeitslosen Mitglieder; denn in Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern, in der Provinz Sachsen, in Thüringen, Hannover, Bremen, Oldenburg, Braunschweig, im Königreich Sachsen und in Elsaß-Lothringen traf den Arbeitslosen durchschnittlich eine um 0,1 bis 1,6 Tage längere Arbeitslosigkeit.

Table showing monthly statistics for 1915 and 1916, with columns for month, number of members, and number of unemployed workers.

Im März vorigen Jahres war die Arbeitslosigkeit reichlich dreimal so groß als im März dieses Jahres. Wie in diesem Jahre, so gestaltete sich auch damals der kräftig einsetzende Rückgang. Die auf 100 festgesetzte Arbeitslosigkeit erreichte im März dieses Jahres 9,9 Arbeitslosentage.

Vom Laufend der von der Statistik erfassten Berufsangehörigen waren arbeitslos:

Table showing unemployment statistics by profession: Bauarbeiter, Schlosser, etc., with columns for total and unemployed.

Die Maurer, Hilfsarbeiter und Zofierer ausgenommen, war das Verhältnis der im März gemeldeten Arbeitslosigkeit in allen Berufen höher als im Februar, dagegen gegen alle Berufe zum Schluß des Monats ein starkes Sinken der Verhältniszahlen. Die Berufe der Eisenleger, der Stuckateure und der Maurer übertrafen mit ihrer Arbeitslosigkeit die andern Berufe ganz bedeutend.

Table showing unemployment statistics by region: Ostpreußen, Westpreußen, Posen, etc.

Table showing unemployment statistics by profession group: Maurer, Schlosser, etc., with columns for total and unemployed.

Nach aus diesen Zahlen ist die in den einzelnen Landesteilen verschiedene Stärke der Arbeitslosigkeit zu erkennen. Im nordöstlichen Teile Deutschlands und daran anschließend in Pommern und Schlesien waren verhältnismäßig weit mehr als doppelt so viele Arbeitslose zu unterstellen, als im übrigen Teile Deutschlands. Auch Westfalen, Sachsen und Bayern übertrafen darin den Reichsdurchschnitt noch ganz bedeutend.

eine kräftige Stütze bietet. Zu wünschen ist, daß alle Zweigvereine an der Verhinderung teilzunehmen, damit die Lebensnot möglichst vollständig wird. Nach dem Wochenbericht vom 3. April gab es 850 Zweigvereine, denen 15 Berufe in 15 Bezirken ihre Monatsberichte ein. 15 Bezirke waren noch mehr berichten können; es berichteten aber noch 7 weniger als im Februar. Offenbar haben die Zweigvereinsleitungen, die es angeht, ihre Berichte nunmehr regelmäßig ein.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

Ergebnis der Feststellung vom 29. Mai. Aus dem Bezirk Bremen ist der Bericht ausgefallen. Die 20 an dem Bezirk beteiligten Zweigvereine berichteten über 804 Zweigvereine mit 781 114 Mitgliedern, unter denen am Berichtstage 512 = 0,66 pzt. arbeitslos waren, gegenüber 624 Arbeitslosen = 0,77 pzt. am Berichtstage der Vorwoche.

Table showing unemployment statistics by region: 1. Königsberg, 2. Bromberg, 3. Stettin, etc., with columns for total and unemployed.

Table showing unemployment statistics by profession group: Maurer, Schlosser, etc., with columns for total and unemployed.

Zusammen... 804 794 78114 886. In den berichtenden Zweigvereinen waren am Berichtstage arbeitslos: Zusammen... 804 85 20 91 11 1 1 612.



